Scranton Wochenblatt.

OFFICE: 427 Lackawanna Ave.

Warnung vor der Auswanderung nach Brasilien.

Während man in Deutschland seit einiger Zeit bemüht ist, die Auswanderung von den Ver. Staaten weg, nach Brasilien zu lenken, warnt die in Rio de Janeiro erscheinende „Deutsche Zeitung für Brasilien" direkt vor der Auswanderung Deutscher dorthin. In einer ihrer jüngsten Nummern heißt es: „Es ist eine nicht zu bestreitende Thatsache, daß sich die deutsche Emigration bis jetzt mit entschiedener Vorliebe der Republik der Ver. Staaten von Nordamerika zuwendet. Mäßige Entfernung von Europa, republikanische Staatsform, Affinität der angloßächsischen mit der germanischen Race, politischer Nimbus, seit bald hundert Jahren abgelegte Feuer- und Wasserproben, täglich wachsende, erstaunliche Prosperität sind schon so einleuchtende Gründe, daß sich die deutsche Einwanderung, in ihren imposanten Strömungen, bis heute durch keine anderen bestimmen ließ. Dazu gesellen sich noch weitere Vortheile, als da sind: Leichte Erwerbung fruchtbarer Ländereien, Transportmittel von der Küste nach dem Innern, Rechtsschutz durch eine machtvolle Gesellschaft, Gleichstellung aller Confessionen u. s. w., lauter Vorbedingungen, die in Brasilien gänzlich fehlen. Worauf also fußt eine Propaganda, die nicht etwa auch das, was sich für wie gegen Nordamerika vorbringen ließe, unpartheiisch an's Tageslicht zieht, damit der Auswanderer wählen könne, sondern, in berückender Sprache, nur zu Gunsten einer brasilianischen Provinz Proselyten zu machen sucht? Und doch—wie gerne würden wir uns den Meinungen des geehrten Berliner Central-Vereins anschließen, wenn wir einen solchen Beitritt vor uns selber verantworten könnten! Daß Brasilien kein Arkadien ist, wird selbst von einheimischen Autoritäten nach und nach zugestanden. Aus dem Munde eines hiesigen, der jetzigen Generation angehörenden, gewiegten und in Colonisations-Angelegenheiten durch persönliche Erfahrung sehr bewanderten Staatsmannes hörten wir dieser Tage die Worte: „Noch auf lange Jahre hinaus wird unser Land die Bedingungen nicht erfüllen können, welche uns die germanische Auswanderung mit Recht auferlegen darf. Es fehlt uns an der nöthigen Attraktionskraft, und ich möchte deshalb den Deutschen zurufen: „kommt lieber nicht nach Brasilien!" und meinen Landsleuten: „sucht eure Arbeiter lieber anderswo als in Deutschland."

Vergleichung des National-Reichthums.

T. M. Coan bringt in „Harper's Magazine" über den Nationalreichthum einiger der bedeutendsten Nationen einen Artikel, dessen einzelne Daten zwar nicht ohne Weiteres als richtig angenommen werden können, die aber immerhin von Interesse sind. Danach haben Capital (national wealth):

England (ohne Colonien)	$44,400 Mill.
Frankreich	36,700 "
Die Ver. Staaten	32 000 "
Deutschland	22,000 "
Rußland	15,000 "
Die Niederlande	11,150 "

Das jährliche Einkommen auf den Kopf der Bevölkerung wird geschätzt auf

Großbritannien und Irland auf	$165
Ver. Staaten	" 165
Die Niederlande	" 130
Frankreich	" 125
Britische Colonien	" 90
Deutschland	" 85
Skandinavien	" 80

Der jährliche Gesammtzuwachs an Capital wird geschätzt für

Deutschland auf	$200,000,000
Großbritannien	325,000,000
Frankreich auf	375,000,000
Ver. Staaten auf	825,000,000

Eine englische Autorität meint, daß die Ver. Staaten mit dem Zuwachs ihres Nationalreichthums seit 1850 das ganze Deutsche Reich mit Landbesitz, Städten, Banken, Schiffen, Fabriken rc. kaufen könnten. Jedes Jahrzehnt bringe den Ver. Staaten mehr Zuwachs an Nationalreichthum ein, als der Gesammtkapitalwerth Italiens oder Spaniens überhaupt beträgt; bei jedem Sonnenuntergange sei der Nationalreichthum um circa 9 Millionen Mark vergrößert.

Ueber den Staat Wisconsin

entnehmen wir einem Tauschblatte folgende interessante Angaben. Der „Deutsche Staat des Nordwestens", wie Wisconsin mit Recht genannt wird, schreibt das Blatt, ist im Ganzen weniger allgemein bekannt, als andere Staaten des Westens und Nordwestens.

Die Zahl der Einwohner beträgt nach dem letzten Census 1,315,480; von diesen sind 405,417 in Deutschland oder Skandinavien geboren, und wenn die hier geborenen Kinder deutscher und norwegischer Eltern auf 450,000 veranschlagt werden, so ist die Zahl der Deutschen und Skandinavier im Staate 855,417, während auf die vollblütigen „Natives" nur 460,063 entfallen.

So arbeitslustig und sparsam, so stetig Deutschen in ihren Lebensgewohnheiten sind, wodurch sie in Wisconsin wie anderwärts zu Wohlstand und Einfluß gelangten, ein so tüchtiges Element bilden sie im politischen Leben des Landes. Ueberall das Rechte wollend, gehört sehr wenig dazu, daß sie der Partei, die auf sie zu zählen gewöhnt ist, ihre Stimmen entziehen und sie derjenigen zuwenden, deren Politik sie in dem gegebenen Augenblicke als die richtige anerkennen.

Der Staat wird der Länge nach von den sandigen sogenannten „Pine Barrens" in zwei Hälften getheilt, deren wellenförmiges gut bewaldetes Land sich in jeder Weise für Ackerbau eignet und im Stande ist, der doppelten Zahl seiner gegenwärtigen Bevölkerung Wohlstand zu bieten, ohne sie nach amerikanischem Begriffe zu sehr zusammen zu drängen.

Der größte Theil dieses Areals galt noch vor einem Dutzend Jahren für, und war in der That, eine unbewohnte Wildniß. Einige bemerkenswerthe Eisenbahn-Unternehmungen, vor Allem der Bau der Wisconsin Central Eisenbahn, deren Stammlinie 350, und deren Zweig-Linien 150 Meilen lang sind, haben angefangen, die Hilfsquellen des Staates mehr und mehr zu erschließen. Die Colonien, wie die einzelnen Familien, die sich da niederließen, gedeihen alle. Sie fanden Obdach und sofortige Beschäftigung in dem Schatten der dortigen Tannenwälder. Aber auch hartes Holz aller Arten ist in Ueberfluß vorhanden und liefert das Material für verschiedene Fabrikzweige.

Wisconsin ist nicht der „Ferne Westen," aber er ist der geographische Schlußstein der Union. Seine Küste hat eine Ausdehnung wie jene von ganz Neuengland. Seine ganze nördliche Grenzlinie liegt beinahe dreihundert Meilen südlich von der Region, nach welcher seit Kurzem eine so starke Einwanderung zieht.

Wisconsin ist ein Hafen für die darbenden Bewohner der Miethscasernen, für den hungernden Ueberschuß der deutschen Arbeiterbevölkerung des Ostens, so wie für die Schiffsladungen von Einwanderern, die nicht selten von unwissenden oder interessirten Agenten nach den überfüllten Manufactur-Mittelpunkten des Ostens gezogen werden. Wisconsin ist bereit, sie alle aufzunehmen; mit ehrlicher Arbeit und Sparsamkeit werden sie sich Heimstätten gründen; sie werden sicher sein, daß ihre Ernten nicht von der gefräßigen Wanderheuschrecke vertilgt werden; sie werden auch nicht an Feuerungsmaterial Noth leiden, oder von „Blizzards" heimgesucht werden, wie sie über baumlose Ebenen dahinbrausen. Wisconsin besaß bisher nur eine große von Osten nach Westen durch den Staat laufende Eisenbahnlinie; wenn aber die verschiedenen Verlängerungen bestehender Bahnen und die zu ihrer Verbindung nöthigen Glieder, deren Bau gegenwärtig voranschreitet, vollendet sind, wird der Staat fünf solche Linien besitzen. Die Chicago und Northwestern baut von Madison nach Milwaukee eine Bahn, durch welche sie ihr großes System an jenem Punkte mit der Seeschifffahrt in Verbindung bringen wird. Die Milwaukee und St. Paul Bahn verlängert ihre Linie nach Monroe und stellt damit die Verbindung mit dem centralen Theile von Iowa her.

Für die Geschäftsinteressen des Ostens und für die Tausende europäischer Einwanderer, welche im Westen ein neues Feld für ihre Thätigkeit suchen, ist von allen Eisenbahnunternehmungen diejenige vom höchsten Interesse, welche eine von Osten nach Westen durch den Waldgürtel des Staates führende Bahn projektirt. Sie ist unter dem Titel „Great Northern Timber Belt R. R." incorporirt. Sie wird von St. Croix Falls, das mit seiner natürlichen Wasserkraft kaum hinter St. Anthony Falls in Minnesota zurücksteht, in östlicher Richtung über den Cedar-Fluß in Barron County, den Chippewa-Fluß bei Flambeau, die die Wisconsin Central Eisenbahn bei Medford, den Wisconsin-Fluß bei Wausau, und den Wolf Fluß bei Shawano nach irgend einem der großen Holzhandelsplätze, Oconto oder Peshtigo am Michigan und nach Milwaukee führen. Diese Linie wird den Abzug für die drei großen von einander unabhängigen Tannen-Regionen bilden, welche sich fächerartig über den ganzen nördlichen Theil des Staates ausdehnen.

Die Eisen Industrie der Ver. Staaten.

Einen sehr interessanten Ueberblick über die Stahl- und Eisen-Industrie der Ver. Staaten liefert der soeben erschienene Census-Bericht der Herren James M. Swank und George W. Cope. Das große Publikum ist gewöhnlich der Ansicht, daß eigentlich nur in einem Staate der Union, in Pennsylvania, wo die Eisenindustrie eine große Rolle spiele. Diese Ansicht ist eine irrige. Es wird gegenwärtig in 33 Staaten und Bundesgebieten der Union Eisen fabrizirt. Unter diesen steht Pennsylvanien allerdings in erster Linie: es stellte im letzten Jahre 3,618,668 Tonnen Eisen her, doppelt so viel als vor 10 Jahren, und dieser Betrag stellt ungefähr 49 Prozent des gesammten in Amerika fabrizirten Eisens dar. Dann folgt jedoch Ohio mit 930,141 Tonnen, New York mit 589,306, Illinois mit 417,657, New Jersey mit 243,860. Die übrigen Staaten, welche mehr als 100,000 Tonnen lieferten, sind Wisconsin, West Virginia, Michigan, Massachusetts, Missouri, Kentucky und Maryland.

Im Jahre 1870 waren $121,772,074 in der Eisenindustrie angelegt; im Jahre 1880 dagegen $230,971,884. Die Zahl der Hauptklassen von Eisen- und Stahlwerken ist nach dem letzten Census folgende:

Gebläse (blast furnaces)-Werke	490
Walzwerke (rolling mills)	324
Puddelöfen (puddling furnaces)	4319
Stahlwerke	73
"Forges" und "Blomaries"	118

Ein Vergleich zwischen der Eisenbereitung der Jahre 1870 unn 1880 und ihren verschiedenen Fabrikaten stellt sich folgendermaßen:

	Census 1870 Tonnen.	Census 1881 Tonnen.
Roheisen	2,052,821	3,781,130
Produkte der Walzwerke	1,441,829	2,353,248
Produkte der Stahlwerke	49,757	1,085,341
Produkte der „Forges" und Blomaries	110,808	72,557
Total	3,655,215	7,265,146

Die Gesammtzahl der Arbeiter, welche im vorigen Jahre in der Eisenfabrikation beschäftigt waren, betrug 140,978. Darunter sind diejenigen Bergleute mitgerechnet, welche aus Bergwerken, die unmittelbar zum Betriebe der Eisenwerke gehören, Eisenerze oder Kohlen zu Tage fördern. Viel größer aber wird die Zahl der durch die Eisenindustrie Beschäftigten, wenn man alle Bergleute, deren Minen für die Eisenwerke Rohmaterial liefern, hinzurechnet. Ihre Zahl ist noch nicht mitgetheilt, doch erhellt sie ungefähr aus dem Verbrauche der Eisenwerke. Dieser war folgender:

Eisenerz	7,709,708 Tonnen.
Kalkstein	3,159,149 "
Anthracit-Kohlen	3,322,498 "
Bituminöse Kohlen	5,659,055 "
Coaks	2,277,555 "

Von diesem Rohmaterial wurden mehr als zwei Drittel von unabhängigen Produzenten bezogen. Man kann daher wohl annehmen, daß die Eisen- und Stahlfabrikation und die ausschließlich auf die angewiesenen Industriezweige ungefähr einer Viertelmillion Arbeiter Beschäftigung geben, die mit ihren Familien eine Bevölkerung von 1,000,000 darstellen.

Seit dem Jahre 1870 hat sich also die Eisen- und Stahl-Fabrikation in den Ver. Staaten nahezu verdoppelt, und es sind alle Aussichten vorhanden, daß sich binnen weiterer zwei bis drei Jahrzehnten einen ebenso großen Umfang gewinnen wird, wie die Eisenindustrie Großbritanniens.

Die Wege zur Erlangung des Bürgerrechts.

Wie die Gesetze jetzt stehen, gibt es mehr als ein halbes Dutzend Wege zur Erlangung des amerikanischen Bürgerrechts. Der gewöhnlichste ist der, daß ein im Auslande geborener Einwohner der Ver. Staaten vor einem Gerichtshofe seine Absicht erklärt, Bürger der Ver. Staaten zu werden und dann nach fünfjährigem Aufenthalt abermals vor einem Gerichtshofe erscheint und seinen Bürgerschein erhält. Ein Ausländer, der in die Armee der Ver. Staaten tritt, ein Jahr in derselben dient und einen ehrenvollen Abschied erhält, kann daraufhin seinen Bürgerschein erhalten. Ein Ausländer, der vor seinem achtzehnten Jahr nach den Ver. Staaten kommt, braucht die Erklärung, daß er Bürger werden wolle, nicht erst abzugeben, sondern kann nach fünfjährigem Aufenthalt ohne Weiteres Bürger werden. Die Wittwe und die Kinder eines Ausländers, der nach der Erklärung seiner Absicht, Bürger zu werden, aber vor der Erwerbung des Bürgerscheins stirbt, können durch Abgabe einer eidlichen Erklärung Bürger werden. Unmündige Kinder von Einwanderern erwerben, auch wenn sie im Auslande geboren sind, durch die Naturalisation des Vaters das Bürgerrecht. Eine Ausländerin, die einen Amerikaner heirathet, wird durch die Heirath Bürgerin. Im Auslande geborene Kinder von Amerikanern haben von Geburt aus das amerikanische Bürgerrecht, es sei denn, die Eltern selber hätten nie in den Ver. Staaten gewohnt. Ein fremder Matrose, der seine Absicht erklärt, das amerikanische Bürgerrecht zu erwerben, erhält es nach dreijährigem Dienst in der amerikanischen Marine. Dazu kommt endlich noch die Massenverleihung des Bürgerrechts an die Bewohner eines durch die Ver. Staaten annectirten Landstriches. So erhielten die Einwohner des von Frankreich erworbenen Louisiana, von Texas, von Californien und der übrigen von Mexiko erworbenen Gebietstheile und schließlich auch die russische Bevölkerung von Alaska das amerikanische Bürgerrecht.

Mit Ausnahme des letzteren Falles wird das Bürgerrecht stets durch eine Art richterlichen Aktes erworben. Diese Akt kann vor irgend einem Gerichte vorgenommen werden, welches ein Protokoll über seine Verhandlungen führt, eine „court of record" ist. Die Staatsgerichte sind in dieser Beziehung den Bundesgerichten vollkommen gleich gestellt. (Anz. d. W.)

Inländische Nachrichten.

— Die Bürger von Hamburg, Iowa, welche durch die letzten Fluthen so großen Schaden an Eigenthum erlitten haben, rufen das Publikum um Hülfe für die Bedürftigen an, deren Häuser und Besitzthum durch das Wasser weggeschwemmt wurden. Hunderte bei jener Stadt sind obdach- und heimathlos. Ihr Bestand an Vieh ist hinweggeführt, und ihre Farmen vollständig werthlos geworden. Die Leute haben Lebensmittel und Kleider nöthig und bedürfen Geld, um Saamen anzukaufen.

— In El Paso, Ill., war P. C. Ransom zwei Termine lang Mayor der Stadt, seine dritte Nomination wurde jedoch dadurch verhindert, daß man gegen ihn die Anklage wegen Bigamie erhob. Seine Niederlage machte ihn mißmuthig und verzweifelt. Als er hörte, wie Walter Bullock, Vorsitzender des gegnerischen Comites, eine beleidigende Aeußerung über ihn fällte, forderte er ihn auf, die Beleidigung sofort zu widerrufen. Bullock wollte nicht und darauf jagte ihm Ransom eine Kugel durch's Herz.

— Auf Ersuchen des General-Postmeister James hat der Justizminister (Attorney General) MacVeagh ein Gutachten bezüglich des Rechts des Generalpostmeisters zur Zurückhaltung von registrirten Briefen und zur Verweigerung der Auszahlung von Postanweisungen an die Louisiana Lotterie Co. resp. deren Agenten abgegeben. Nach Anführung der einschlägigen Gesetze heißt es in diesem Gutachten, daß der Generalpostmeister zu einem solchen Vorgehen durchaus berechtigt sei, nachdem er sich überzeugt habe, daß die Lotterie eine betrügerische sei. Die Auslegung des Begriffs „betrügerisch" mit Bezug auf die Lotterien sei der Diskretion des Generalpostmeisters ohne jede Beschränkung anheimgegeben und als endgültig anzuerkennen.

— Irridium. Es wird behauptet, daß der grobe schwarze Sand, welcher so häufig in dem Goldstaub Oregon's gefunden und bisher als werthlos betrachtet wurde, Irridium ist. Letzteres ist das härteste aller Metalle, sehr werthvoll und bildet neben dem Platin und Osmium einen Bestandtheil der Platinkörner. Sein spezifisches Gewicht ist 21,15; das Metall ist unschmelzbar, in allen Säuren unlöslich; es wird als schwarze Farbe in der Porzellan- und Email-Malerei angewandt und zur Anfertigung der Spitzen von Schreibfedern, der sog. Diamond Pens, benutzt. Es wurde 1803 von Tennant in Platin-Erzen entdeckt und erhielt seinen Namen wegen seiner Eigenschaft, Salzlösungen von fast allen Farben des Regenbogens zu bilden.

— Auch in Baltimore ist jetzt ein Versuch mit Herdic-Wagen gemacht worden, über welchen der dortige „Correspdt." berichtet: „Die Gefährte erregten, als sie durch die Hauptstraßen der Stadt fuhren, allgemeine Aufmerksamkeit. Sie sind leicht und gefällig, aber doch sehr dauerhaft gebaut und versprechen den Passagieren große Bequemlichkeit, während sie den Pferden keine zu große Last aufbürden und schnelle Fahrten ermöglichen. Verschiedene Herren, welche die Probefahrt mitmachten, waren mit ihren Erfahrungen sehr zufrieden und betonten namentlich, daß Nichts von Stoßen und Schütteln zu bemerken war und die beschränkte Zahl von Passagieren, welche jeder Wagen tragen soll, Jedermann bequemen Raum läßt. Jedenfalls werden die „Herdic"-Kutschen sich bald sehr beliebt machen und mit ihrem Fahrpreise von 5 Cents den Straßenbahnen bedeutenden Abbruch thun. Die regelmäßigen Fahrten auf der ersten Linie in Baltimore werden schon jetzt aufgenommen."

— Das Oberbundesgericht hat in einem interessanten Lebensversicherungs-Prozesse seine Entscheidung gefällt. James A. Bangs von Minnesota hatte sein Leben in einer New Yorker Gesellschaft zu Gunsten seines Sohnes Edison C. Bangs für $10,000 versichert. Nach seinem Tode verweigerte die Gesellschaft die Auszahlung der versicherten Geldsumme auf den Grund hin, daß zwischen James A. Bangs, seiner Gattin und seinem Sohne Edison C. Bangs ein Complott bestanden habe, nach welchem der Vater durch Vergiftung Selbstmord beging, um seiner Familie in betrügerischer Weise die versicherte Geldsumme zukommen zu lassen. Edison C. Bangs verklagte darauf die Compagnie. Das Bundesgericht von Minnesota entschied zu Gunsten des Klägers und die Versicherungs-Gesellschaft appellirte gegen dieses Urtheil an das Oberbundesgericht, welches nun die Entscheidung des Unter-Gerichts aufrecht erhält, weil die Compagnie keine für diesen ernsten Fall, in welchem der Verstorbene des Selbstmordes und die Gattin und der Sohn der verbrecherischen Mitschuld angeklagt werden, hinreichenden Beweise beigebracht habe.

— Verlegung von Cigarren-Fabriken. In den Regulationen betreffs der Verlegung von Cigarrenfabriken hat der Steuercommissär eine Veränderung angeordnet, wonach es künftig nicht mehr nöthig ist, sich um Erlaubniß für Verlegung von Cigarren-Fabriken und Fortschaffung der unversteuerten Cigarren nach dem neuen Lokal an den Steuer-Commissär zu wenden; die Steuer-Einnehmer können die erforderliche Erlaubniß ertheilen, müssen aber auf strenge Beobachtung der bestehenden Regulationen achten.

— Feindliche Indianer. Auf den Weidegründen am Sweetwater in Wyoming haben sich in den letzten Tagen vereinzelte Banden Arapahoe Indianer gezeigt, die sich jedoch schnell davon machten, sobald sie entdeckten, daß sie gesehen wurden. Die Viehzüchter Jackson u. Co., vermißten dieser Tage 17 Pferde, die wahrscheinlich durch Arapahoes gestohlen wurden. Capt. Van Bliet, vom 3. Cavallerie-Regiment, durchstreift gegenwärtig jene Gegend und berichtete nach Fort Washakee, daß er verschiedene Ansiedler getroffen habe, welche ihre von den Indianern gestohlenen Pferde suchten.

— Feuergefährlichkeit elektrischer Drähte. Im Bureau von Simcox & Co., in Maiden Lane, New York, ereignete sich vor einigen Wochen ein Unfall, der die Feuerversicherer zu einer Untersuchung veranlaßte. Von No. 8 bis No. 14 Maiden Lane besteht eine telephonische Verbindung und der Draht läuft über die Dächer der benachbarten Häuser. Ueber die nämlichen Dächer läuft auch der Draht der „United States Electric Light Co." Durch Bruch eines hölzernen Gerüstes fiel kürzlich der electrische Draht auf den Telephon-Draht und das Resultat war die augenblickliche Zerstörung des Telephon-Drahts. Das Holz-Gerüst verbrannte und selbst Metalltheile des Instruments schmolzen von dem electrischen Strom, der sicherlich ein hölzernes oder ein Fachwerk-Gebäude in Brand gesetzt haben würde. Auf Grund einer von Sachverständigen vorgenommenen Untersuchung beschloß das Collegium der Feuerversicherer, daß sämmtliche Gebäude, über welche electrische Beleuchtungsdrähte laufen, als „extra feuergefährlich" (special hazardous) zu classificiren sind, es seien denn die Drähte gehörig isolirt und von den Inspectoren des Collegiums als solche anerkannt.

— Ein Vitrioleur zu fünf Jahren Zuchthaus verurtheilt. Der Taglöhner Joseph Martin, der in einer Ziegelbrennerei in der Town Huntington, Long Island, beschäftigt war, unterhielt dort eine Liebschaft mit einem jungen Mädchen Namens Allice Haligan. Dem Verhältnisse entsproßte ein uneheliches Kind und da Joseph sein Heirathsversprechen nicht gehalten, wollte Allice nichts mehr mit ihm zu thun haben und wies seine späteren Heiraths-Anträge zurück. Dies erboste ihn und als ihm gar noch zu Ohren kam, seine frühere Geliebte habe ihr Herz einem Anderen geschenkt, beschloß er, sich an ihr zu rächen. Am 25. März lauerte er ihr auf und bot ihr nochmals seine Hand an. Alice erklärte entschieden, er möge sie in Ruhe lassen, denn sie wolle nichts von ihm wissen. Nun zog Joseph eine Flasche mit Vitriol aus der Tasche und goß den Stoff Alice in's Gesicht. Die Unglückliche ward dadurch furchtbar zugerichtet und es war Gefahr vorhanden, daß sie das Augenlicht einbüßen, ja sogar das Leben verlieren werde. Martin machte sich nach vollbrachter That aus dem Staube, wurde aber vor einigen Wochen in New Jersey aufgespürt und dorthin geliefert. Dieser Tage wurde er in der Court of Oyer and Terminer von Suffolk County prozessirt und bekannte sich schuldig. Richter Dykman verurtheilte ihn zu 5 Jahren Zuchthaus bei harter Arbeit, in der Strafanstalt zu Sing Sing.

— Die Organisation der Deutschen Indianas gegen den Temperenz-Zusatz zur Staatsverfassung gründet sich auf folgende, von der Versammlung in Indianapolis angenommene Beschlüsse: „Wir verdammen alle Prohibitiv-Gesetzgebung und besonders die für unsern Staat vorgeschlagenen Prohibitivbestimmungen zur Verfassung, weil dieselben erstens den verderblichen Grundsatz einführen, daß der Staat das Recht hat, durch Mehrheitsbeschluß Sitten, Gebräuche, Lebensgewohnheiten, Gewerbe und Geschäfte, ja Essen und Trinken seiner Einwohner je nach Gutdünken der Mehrheit zu regeln; zweitens weil sie auf dem Irrthum beruhen, daß der Staat das Individuum gegen die ihm innewohnende Unsittlichkeit dadurch schützen solle und müsse, daß er ihm jede Gelegenheit zur Erlangung von geistigen Getränken vorenthalte und so auch die Mäßigen im angeblichen Kampfe gegen die Unmäßigkeit bestraft und tyrannisirt; drittens weil durch Prohibition das Eigenthum, die Geschäfte und der Erwerb von Tausenden zerstört werden würden, unter dem falschen Vorwande, daß Mäßigkeit und Sittlichkeit nur durch drückende Zwangsgesetze gegen Mäßige und Unmäßige, Sittliche und Unsittliche ermöglicht werden können. Deshalb wollen wir ohne Unterschied der Partei als freisinniger Bürger zusammenstehen, um die Tyrannei des Prohibitivsystems und der Prohibitiv-Gesetze zu bekämpfen. Als Bürger und Stimmgeber verpflichten wir uns, bei den bevorstehenden Staats- und Gesetzgebungs-Wahlen keine Candidaten zu unterstützen, welche nicht mit uns das tyrannische Prohibitiv-System und den vorgeschlagenen Prohibitiv-Zusatz zur Staatsverfassung, sowie alle dahinzielende Gesetzgebung verdammen und bekämpfen. Wir sichern bei den bevorstehenden Wahlen derjenigen Partei-Organisation unseren Einfluß und unsere Unterstützung zu, welche unsere Grundsätze und Bestrebungen in dieser Frage theilt, oder denselben am nächsten kommt. Wir laden alle freisinnigen Bestandtheile unserer Bevölkerung ein und ersuchen sie dringend, mit uns zusammen zu stehen und zu wirken."

— Folgende Einwanderer-Bilder finden sich im Baltimorer „Corresp." bei Gelegenheit der Ankunft des Bremer Dampfers „Hohenzollern" mit über 1300 deutschen und böhmischen Einwanderern: „Ganz abgesehen von der Jugendkraft, wie sie sich bei fast allen Ankommenden auf den ersten Blick klar legte, war es die auffällige Wohlhabenheit, welche überall zur Geltung kam, und wir waren Augenzeuge, wie ein Bewohner der russischen Ostsee-Provinzen 1000 Gold-Rubel auf den Tisch des Bankier Hrn. Wilhelm Schnauffer niederlegte und von diesem Herrn in liberalster Weise mit amerikanischem Gold bedient wurde. So ging's durch die Bank. Der bei Weitem größte Theil dieser Einwohner wußte sich augenscheinlich durch jahrelanges Mühen auf den Standtpunkt zu stellen, der ihnen hier bei ehrlichem Streben zu weiterem Fortkommen verhilft. Da steckte ein mit der Feldmütze der östreichischen Jäger gekrönter junger Mann von 24 Jahren eben eine Masse eingewechselter Greenbacks in sein deutsches Ledertäschchen, als wir, herantretend, ihn fragten, woher er komme, und wohin er gehe. „„Hob' ich gebient drei Jahre im Jägerregiment zwettes, hob' ich nix thun können für Meiniges, im Pisecker Kreis Wohnendes — hob' ich gedacht, läßt geh'n Sollbatt Kaiserliches nach Amerika. Hob' a Bruder bei mir, is a Mäurer, und geh'n wir Boad nach Chicago, wo lebt a Vattersbruder uns'riges."" Das stramme Geschwisterpaar wird hoffentlich die Angehörigen „seiniges" bald nachkommen lassen."

— John Sallade, einer der hervorragendsten Deutschen von Wheeling, W. V., legte kürzlich das Geständniß ab, daß er während der letzten 23 Jahre fortwährend Gelder unterschlagen habe, welche der Odd-Fellows-Loge gehörten. Man schätzt das Defizit auf $2000 bis $5000.

— Das Obergericht des Staates Illinois hat es abgelehnt, das Urtheil in dem Falle des Chicagoer Abortionisten, Dr. Earll, aufzuheben, und so wird er denn von dem Cook County-Gefängniß nach dem Staats-Zuchthause in Joliet übergeführt werden, um eine Strafzeit von fünf Jahren dort abzusitzen.

— In der Gesetzgebung des Staates New York wurde kürzlich von dem Staats-Senator Seebacher, einem Juden, ein Gesetzentwurf eingebracht, durch welchen die Gleichberechtigung seiner Glaubensgenossen in Bezug auf den Besuch von Hotels und öffentlichen Vergnügungsplätzen gewahrt werden soll. Dieser Gesetzentwurf setzt eine Geldstrafe von $25 bis $50 auf die Zurückweisung eines Juden aus einem Hotel oder öffentlichen Vergnügungslokale fest.

— Von einer Verwechslung zweier Frauen wird aus New York berichtet: Am 24. April brachte der Dampfer „Victoria" von London unter seinen Passagieren zwei Polinnen Namens Agnes Gallus und Stanislowa Fribuocka nach New York, welche, da sie an den Blattern litten, von Castle Garden aus sofort nach dem Riverside Hospital geschafft wurden. Durch die Nachlässigkeit der Beamten im Castle Garden wurden die Papiere der beiden Frauen verwechselt und da keine derselben ein Wort Englisch verstand und sie zudem längere Zeit bewußtlos waren, so wurde die Verwechslung im Hospitale nicht entdeckt. Am 29. April starb Frau Gallus, die unter dem Namen Fribuocka in den Hospitallisten figurirte, während die Fribuocka genas. Am 12. Mai sprach der Mann der Gallus, welcher in der Umgegend Arbeit gefunden hatte, im Bureau der New Yorker Sanitätsbehörde vor und erhielt die Nachricht, daß seine Frau genesen sei und am 13. Mai das Hospital verlassen könne. Der Mann schickte Kleider nach Blackwells Island und wartete am 13. Mai Mittags am Landungsplatze des Hospitaldampfers auf seine Frau. Man denke sich seinen Schrecken, als die Fribuocka in den Kleidern der Gallus an's Land stieg und dem erstaunten Gatten die Mittheilung machte, daß seine Frau seit dem 29. April todt und längst begraben sei.

— Schrecklicher Justizmord zweier Unschuldigen. Im Jahre 1862 wurde ein Spezereihändler, Namens Azariah Doughtery, in Crysfield, Md., ermordet in seinem Laden gefunden, auch waren sämmtliche Geldschubladen geleert. Daß ein Raubmord vorlag, war außer Zweifel und der Verdacht fiel auf zwei Neger, welche häufig in dem Laden des Ermordeten zu verkehren pflegten. Sie wurden verhaftet, verhört und—schuldig erklärt, obgleich die gegen sie vorgebrachten Ueberführungsgründe nur aus den Umständen geschlossen, nicht aber durch Thatsachen erhärtet wurden. Im Jahre 1863 wurden beide Neger gehenkt, doch noch auf dem Schaffot betheuerten Beide ihre Unschuld, und der eine von ihnen hielt eine längere Ansprache an die Zuschauer der Hinrichtung, in welcher er äußerte, daß der wahre Mörder nach ihrem Tode entdeckt werden würde und daß es sich herausstellen werde, daß es kein Neger sei. Einige Minuten später hingen Beide leblos am Galgen. Beinahe 20 Jahre sind seit jener Hinrichtung verflossen und die Prophezeiung des zum Tode verurtheilten Negers sollte wirklich in Erfüllung gehen. Wenige Meilen von Crysfield wohnt eine Farmerswittwe, Namens Mrs. Patty Woodin. Dieselbe war seit längerer Zeit mit einem Krebsschaden behaftet, welcher in letzter Zeit so schlimm wurde, daß ihr Ende stündlich erwartet wird. Längst schon hatte man wahrgenommen, daß die Kranke irgend etwas auf dem Herzen habe, und vor einigen Tagen kam sie endlich mit der Sprache heraus und erzählte, daß sie mit Hülfe ihres vor ca. drei Jahren verstorbenen Sohnes Herrn Dougherty ermordet und beraubt habe Der Sohn hatte beim Herannahen des Todes ein Geständniß machen wollen, doch habe sie ihm den Mund zugehalten, so daß die im Sterbezimmer weilenden Personen nur einen unterdrückten Seufzer des Unglücklichen vernahmen, mit welchem er seine Seele aushauchte. Die Frau sagte ferner, daß sie so von Gewissensbissen gefoltert worden sei, daß sie das schreckliche Geheimniß nicht länger habe für sich behalten können. Die Mörderin, welche durch die Hinrichtung der beiden unschuldigen Neger drei Menschenleben auf dem Gewissen hat, muß so einen viel schrecklicheren und qualvolleren Tod erleiden, als er ihr auf dem Schaffot zu Theil werden könnte.

Vermischte Nachrichten.

In Bolton in Lancashire, England, ist einer Familie eine Erbschaft von $5,000,000 zugesprochen worden, über welche seit 1875 vor dem Gerichte verhandelt wurde. Das Eigenthum wurde John Saddon vermacht; derselbe starb jedoch vor Antritt der Erbschaft in einem Armenhause. Jetzt fällt es seinen Erben zu.

In England ist eine Gesellschaft mit einem Capital von $12,000,000 in der Bildung begriffen, welche die weite Seestrecke zwischen Milford Haven und New York mit Dampfern von bisher nicht dagewesener Kraft und Schnelligkeit befahren will. Die 550 Fuß langen, 45 Fuß breiten und 25 Fuß tiefgehenden Dampfer der neuen Gesellschaft sollen mit einer Schnelligkeit von 25 Meilen in der Stunde den Ozean trotz Wellen und Winden durchfurchen, einer Schnelligkeit, die sonst nur von einzelnen Yachten und Torpedobooten erreicht wurde, und welche der eines Eisenbahnzuges gleichkommt. Die Dampfer sollen Raum für 400 Passagiere erster Klasse und 5000 Tonnen Güter bieten. Mit Hülfe der neuen Dampfer würde der Reisende in 5 bis 6 Tagen von England nach New York gelangen, also nicht mehr Zeit brauchen, als zur Zurücklegung der etwa eben so weiten Strecke von New York nach San Francisco.

Es ist in Rußland nichts seltenes, daß Millionen zwecklos in's Wasser geworfen, wie z. B. bei der Yacht Livadia, oder buchstäblich in den Sand hineingebaut werden, wie bei der Grundsteinlegung der Kathedrale des Erlösers in Moskau, welche auf einem Sandberge vor der Stadt errichtet werden sollte, dann aber, nachdem das Fundament 2 Millionen gekostet, aufgegeben werden mußte. Etwas ähnliches wiederholt sich gegenwärtig im Gebiete der donischen Kosaken, wo die Kathedrale in Nowotscherskusk, an welcher mit Unterbrechung 70 Jahre lang gebaut worden, abgetragen werden muß. Der Bau hat bis jetzt mehr als 1½ Millionen gekostet; im Jahre 1844 stürzte er zum ersten, im Jahre 1863 zum zweiten Male ein. Als halbe Ruine hat der Bau 17 Jahre lang bestanden, bis endlich die Genehmigung erfolgt ist, denselben ganz abzubrchen und abzutragen. Die Kosten des Abbruchs sind auf 70,000 R. veranschlagt.

Professor Dragomanoff, der jetzt in Genf lebt, schildert die Mißhandlung der Juden in der Ukraine als eine Sache, die gar nichts mit religiösem Widerwillen der kleinrussischen Bauern, wohl aber sehr viel mit dem Wucher der Juden zu thun habe. „Durch ihre ehrliche Beschäftigung als Schnapswirthe, Tröbler und Geldwucherer haben diese im Süden und Westen Rußlands fast drei Millionen zählenden Juden sich gleichsehr zu Herren der Landlords als der Bauern gemacht und sind entsetzlich verhaßt." — Gegen die Begründetheit dieser Anklage ist wohl wenig einzuwenden; aber da die Gesetze den Juden keine andere Beschäftigung übrig lassen als Handel, Wucher und wenige Handwerke, so liegt die Schuld weniger an ihnen, als an den Gesetzen, zumal so viele von ihnen auswandern, als nur können. Wenn diese Verfolgungen sich ausbreiten, so werden diese Juden großentheils nach Amerika kommen.

Ein ernster Vorfall hat sich am 16. April zu Sarno (Italien) ereignet. Die Geistlichen der Kirche San Francesco hatten für die Ceremonien der Charwoche einen mechanischen Christus kommen lassen, der den Kopf neigte, mit den Händen gesticulirte und andere Bewegungen machte. Es drängte sich eine Menge Neugieriger um den Altar, plauderte und machte einen Höllenlärm. Ein Kanonikus, der ein robuster Mann war, stieg jetzt auf die Kanzel und predigte mit aller Kraft seiner Lungen Ruhe, aber es wollte nicht still werden. Da stieg der Kanonikus von der Kanzel herab, packte den mechanischen Christus und schlug ihn an den Köpfen der Gläubigen in Stücke. Als diese geheiligte Waffe unbrauchbar geworden war, begann er Faustitöße auszutheilen, ja er schlug sogar einen andern Kanonikus, der sich ins Mittel gelegt hatte, die Kinnlade entzwei. Alles flüchtete sich und nun folgte eine traurige Scene. Unter dem Thore der Kirche drängte sich alles zusammen, die Flüchtlinge stiegen einer auf den andern und verletzten sich gegenseitig. Die Zahl der Verwundeten betrug über sechszig, worunter mehrere sehr schwer.

Griechenland erhält nunmehr epirotisch-tessalisches Gebiet in beiläufiger Ausdehnung von 265 geographischen Geviertmeilen. Erwägt man, daß beispielsweise das Königreich Sachsen nur um weniges größer ist (272 Quadratmeilen) so kann Griechenland mit dem in Frieden Erworbenen fürs Erste zufrieden sein. Was die neue Grenzlinie anbelangt, so zieht dieselbe im östlichen Thessalien viel besser als die Trace nach den Bestimmungen des Berliner Vertrages und schließt im Epirus etwa ein Drittel des früher beanspruchten Gebietes ein. Das thessalische Territorium der griechischen Besitzerwerbung hat etwa 20,000 (männliche) Mohamedaner und 150,000 (männliche) Nicht-Mohamedaner, Griechen und Pindus-Wlachen; das Gebiet von Alta etwa 4000 (männliche) Mohamedaner und 200,000 (männliche) Nicht-Mohamedaner, meist Gräco-Wlachen und Pindus-Wlachen oder Zinzaren. Die Gesammtbevölkerung beziffert sich sonach auf rund 194,000 Bewohner männlichen Geschlechts oder etwa 388,000 Seelen überhaupt. Von der obigen Total-Summe der an Griechenland fallenden Bevölkerung sind etwa 48,000 Mohamedaner, 140,00 Christen.

Seit 1872 hat die Einfuhr von Schnaps in Frankreich stetig zugenommen. Der meiste kommt aus Deutschland und ist Kartoffelschnaps (Sprit), welcher fuselölhaltig, also doppelt gefährlich ist und von den preußischen Landjunkern gebrannt wird. Die Franzosen versetzten damit ihre Liköre und besonders den Absynth. Und da die französische Schnaps-Ausfuhr abnimmt—sie beträgt 1880 ganze 2 Millionen Gallonen weniger als der zehnjährigen Durchschnitt—so vergiften sich also die Franzosen langsam mit preußischem Fuselöl; die einheimische Consumtion betrug etwa 28 Millionen Gallonen. Das ist wirklich etwas „Erbfeindschaft".

Die Einfuhr von Kulis nach den Sandwich-Inseln, wo sie zur Arbeit auf den Zuckerrohr-Pflanzungen verwendet werden, hat so große Verhältnisse angenommen, daß die Insulaner unruhig werden, weil sie bereits die eingeborene Bevölkerung an Zahl übertreffen. Das Parlament beräth, was dagegen zu thun ist, und inzwischen werden Tausende von bereits gelandeten Kulis im Hafen von Honolulu in Quarantäne festgehalten, weil angeblich ansteckende Seuchen unter ihnen herrschen. An diesem Unglück ist ein deutscher Gauner, Namens Spreckels, schuld, der vom Congreß der Ver. Staaten ein Gesetz erkauft hat, wonach der Zucker in die Union zollfrei eingehen darf. Seitdem verbreiten sich die Zucker-Pflanzungen und die Kulis über die ganze Inselgruppe.

Die Nachricht, daß die Czarin nahe am Wahnsinn sei, wiederholte sich dem amtlichen Widerspruche zum Trotz. Die Todesangst, in der sie lebt, wird von dem einzigen Vertrauten des neuen Czaren, Probedonoszeff, einem religiösen Fanatiker, genährt, der die Hinrichtung des alten Czaren für ein Strafgericht des Himmels wegen der Ehe mit der Dolgoruki hält und ihr die Lesung frommer Gebetbücher verordnet. Der Lärm, den die Sappeure machten, als sie rings um den Anitschoff-Palast einen tiefen Graben zogen, hat ihre Nerven zerrüttet. Dieser Festungsgraben hat aber zugleich den Glauben des Volkes an die Czarenmacht zerrüttet.

Die Londoner Zeitung „Land" berichtet wörtlich wie folgt: „Der Werth des Weidelandes im Westen Englands ist im Sinken bis auf Null. Herr George Nicholls verkaufte 20 Acker Weideland in Somersettshire vor 14 Tagen um £340, und wir hören jetzt, daß derselbe Herr, einer der unternehmendsten Ackerwirthe in jenem Landestheile, ein Landgut von fast 15,000 Ackern in Wiltshire zu 10 Schillingen (2.50) den Acker, das erste Jahr frei, gerentet hat. Das Landgut liegt nicht ganz 5 Meilen von der Stadt Westbury, und somit gar nicht weit von der Great Western Eisenbahn. Es gibt Tausende von Ackern in Wiltshire, welche nicht einmal um diesen Preis verpachtet werden können."—Daß diese Entwerthung des Landes mächtig dazu beitragen wird, die Ladreform in England zu erleichtern, ist kaum zweifelhaft.

Einem Berichte des Krakauer Czas vom 25. April zufolge ist in der Ukraine der Nihilismus unter dem Landvolke im Zunehmen begriffen. Die Bauern vergreifen sich an dem Eigenthume der Großgrundbesitzer, in Folge dessen es in Ziwnogrod zum offenen Kampfe kam, wobei mehrere Personen verwundet und zwei getödtet wurden. In manchen Dörfern findet man nihilistische Plakate verbreitet, mitunter auch an Telegraphenstangen angeklebt. Die Beamten, selbst nihilistisch angehaucht, lassen die Bauern ungestört ihr Unwesen treiben.

Die britisch-amerikanische Provinz und Insel Neu-Fundland steht von nun an größtentheils unter der Herrschaft von New Yorker Kapitalisten. Das Oberhaus der dortigen Provinzial-Gesetzgebung hat nach langer und heftiger Debatte die sogenannte „New Foundland Railway Bill" angenommen, welche vorher im Unterhause nach noch heftigerem Widerstande angenommen worden war. Der General-Gouverneur von Canada, Marquis von Lorne, hat die Bill bereits gut geheißen. Der von einer New Yorker Kapitalistengesellschaft mit der Regierung von Neu-Fundland abgeschlossene Vertrag ist somit Landesgesetz, das aus fünf Mitgliedern bestehende New Yorker Syndikat, ein Landesinstitut und die New Yorker erhalten zwei Millionen Acres Land als Geschenk. Dies Land ist mineralhaltig und wird nach Professor Stewart unermeßliche Massen von Kupfer liefern. Außerdem haben die New Yorker die Zusage eine „Subsidie" genannten jährlichen Schenkung von $180,000, sowie das ausschließliche Recht in Neu-Fundland Eisenbahnen zu bauen und zu betreiben.

Neuere Nachrichten.

Ausland.

Paris, 19. Mai. General Logerot hat bei Ben Metir einen äußerst erbitterten Kampf bestanden, in dem die Franzosen fünf, die Krumirs aber 400 Mann verloren.

Tunis, 19. Mai. Gestern fand bei Souk el Arabia ein Gefecht zwischen Franzosen und eingeborenen Stämmen statt, bei welchem beide Theile schwere Verluste an Todten und Verwundeten erlitten. Mehrere verwundete Franzosen sind hier eingetroffen. Der Kampf dauerte zehn Stunden. Die Franzosen rücken gegen Mateur vor.

Wahrscheinlich wird auf den Thronerben des Bey ein Druck ausgeübt werden, um ihn zur schriftlichen Anerkennung des französischen Protectorats zu veranlassen.

Paris, 19. Mai. In der heutigen Sitzung der Münzconferenz sprachen sich Evarts und Dodge für die Doppelwährung aus. Damit schloß die General-Debatte. Sodann wurde folgende Tagesordnung angenommen: „Nach Anhörung der in der General-Debatte ausgesprochenen Ansichten und nach Prüfung der Währungsfrage, von einem internationalen Standpunkt aus, in Beachtung der Erklärung einiger Regierungen und in Erwägung der Thatsachen, daß mehrere Abgeordnete eine zeitweise Aussetzung der Sitzungen wünschen, um an ihre Regierungen berichten zu können, beschließt die Conferenz, sich bis zum 30. Juni zu vertagen."

New York, 19. Mai. Eine Pariser Depesche sagt: In der Münzconferenz war namentlich die Rede des amerikanischen Commissärs Howe über die Stellung Amerikas zur Doppelwährung höchst interessant. Howe sagte unter Anderem: „Die Ver. Staaten sind hier nicht vertreten, um im Interesse der Bergwerksbesitzer die Silberpreise in die Höhe zu treiben. Unser Hauptinteresse ist die Landwirthschaft. Unsere jährliche Baumwoll-Ernte ist sieben Mal, die Weizen-Ernte zwölf Mal und die Mais-Ernte achtzehn Mal soviel werth, wie der jährliche Ertrag der Silberminen. Amerika sucht für sich und die Welt eine breite und feste Werth-Grundlage für die 30,000 Millionen Schulden der civilisirten Welt. Es erbietet sich, Seite an Seite mit seinen hier vertretenen Schwesterstaaten für die Beibehaltung von Gold und Silber als Werthzeichen einzutreten."

London, 20. Mai. Ein Telegramm von Nizza meldet den gestern, Donnerstag Abend, daselbst erfolgten Tod des Grafen Harry von Arnim. Harry von Arnim, aus der freiherrlichen Linie Arnim-Suckow, wurde am 3. Oktober 1824 zu Moitzelfitz in Pommern geboren, spielte als Gesandter in Rom während des vatikanischen Concils (1869 bis 1870) eine einflußreiche Rolle, wurde 1870 in den Grafenstand erhoben, führte 1871 die Verhandlungen des Frankfurter Friedens, ward 1872 Botschafter des deutschen Reiches in Paris, wurde aber 1874 wegen Intriguen gegen Bismarck, dessen Nachfolger er durch die conservative Partei werden wollte, abberufen. Am 4. Oktober desselben Jahres wurde er wegen Veröffentlichung und verweigerter Herausgabe von Depeschen verhaftet und am 19. Dezember zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, welche das Kammergericht auf 6 Monate erhöhte. Seitdem lebte er im Auslande, von wo er 1870 die Schrift "Pro Nihilio" erließ, und wurde 1876 wegen Landesverraths vom Staatsgerichtshof in Abwesenheit zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

St. Petersburg, 20. Mai. In Odessa haben gestern neue Ruhestörungen stattgefunden, sie sind aber bald unterdrückt worden. Auch in Birdians, Oreichow und anderen Orten des Gouvernements Taurien sind Unruhen ausgebrochen.

St. Petersburg, 20. Mai. Fast täglich werden wichtige Verhaftungen vorgenommen.

Die wegen Theilnahme an der Ermordung des Czars Alexander II. zum Tode verurtheilte Hessy Helfmann ist von einem todten Kinde entbunden worden.

In der Nähe von Warschau ist ein Schlupfwinkel von Verschwörern entdeckt worden, in welchem eine Menge Waffen und Dynamit gefunden wurden. Die Bewohner hatten jedoch schon vorher das Haus verlassen.

Konstantinopel, 20. Mai. Der Vertrag über die neue griechische Grenze wird am Sonntag unterzeichnet werden.

Der britische Botschafter Göschen hat heute das von den Räubern, welche den Engländer Suter bei Saloniki gefangen halten, geforderte Lösegeld abgesendet und man erwartet, daß Suter in wenigen Tagen in Freiheit gesetzt werden wird.

London, 20. Mai. Eine von gestern datirte Depesche aus Tunis sagt: General Breards Truppen haben am Mittwoch in dem Kampf mit den eingeborenen Stämmen, welche sich zur Vertheidigung von Mateur gesammelt hatten, eine vollständige Niederlage erlitten.

Paris, 20. Mai. Wie ein amtliches Telegramm aus Tunis meldet, ist General Breard von den Arabern nicht geschlagen worden. Die Franzosen sind vielmehr in Mateur eingerückt; in dem vorausgegangenen Gefecht betrug ihr Verlust nur sechs Todte. Die Araber flohen, als die Artillerie ihr Feuer eröffnete.

Rom, 20. Mai. Ein Schreiben Garibaldi's wird veröffentlicht, in welchem der Schreiber sagt, er sei ein Freund Frankreichs; wenn dieses aber Tunis in Besitz zu nehmen versuche, werde Italien dadurch beleidigt und bedroht. Nachdem er die Hoffaung ausgesprochen, daß Frankreich alle Ideen von einer Einverleibung oder einem Protectorat über Tunis aufgeben werde, erklärt Garibaldi, daß in jedem Falle eine italienische Flotte mit 50,000 Mann zur Vertheidigung der bedrohten italienischen Inseln in Bereitschaft gehalten werden müsse.

Inland.

Albany, N. Y., 19. Mai. Dem Senat und dem Abgeordnetenhause wurde heute durch den Privat-Sekretär des Gouverneurs folgende Zuschrift zugestellt:

Der Gesetzgebung wird anburch achtungsvoll zur Kenntniß gebracht, daß die zwei Senatsitze, zu welchen der Staat New York im Congreß der Ver. Staaten berechtigt ist, durch den Rücktritt der bisherigen Inhaber erledigt sind.

Alonzo B. Cornell,
Gouverneur.

Die Neuwahlen werden nunmehr am 31. Mai, d. i. Dienstag über acht Tage stattfinden.

Washington, 19. Mai. Der Gesammtbetrag der bis heute zur Umstempelung in 3½prozentige angemeldeten fünfprozentigen Bundesschuldverschreibungen beläuft sich auf 171 Millionen Dollars.

Honeybeck, Vigo County, Ind., 19. Mai. In hiesiger Ortschaft hat der Farmer Alexander McPheters jun. seine Frau und seine Schwägerin, Ellen Bloxom, erschossen, auf seine Schwiegermutter geschossen und sodann sich selbst erschossen.

Fortreß Monroe, Va., 19. Mai. Heute fand in der Neger- und Indianerschule in Hampton die Schlußprüfung statt. Um Elf wurde der neue Schulsaal eingeweiht, wobei General Howard und der Präsident der amerikanischen Missions-Gesellschaft, Dr. Strieby, Reden hielten. Dann wurde der Grundstein zu der Gedenkhalle und am Nachmittag der des neuen Gebäudes für Indianer-Mädchen gelegt und später fand die Abgangsprüfung statt.

New York, 18. Mai. Der Senat der Staatsgesetzgebung von New York hat das vom Abgeordnetenhaus beschlossene Gesetz betr. die Beschränkung des Verkaufs von Oleomargarin und die Verpflichtung der Fabrikanten, das Fabrikat als Nachahmung von Butter zu bezeichnen, angenommen.

Washington, 20. Mai. Das Schatzamt hat den Bundesbezirksanwalt in Nashville angewiesen, gegen die Nashville u. Chattanooga Eisenbahn-Gesellschaft $300,000 als Betrag unbezahlter Bonds, die die Regiernng für den Indianer-Fond angekauft hatte, nebst Zinsen einzuklagen.

Deadwood, Dak., 20. Mai. Gestern Abend um halb 8 betraten 60 Bergleute zur Nachtschicht die Golden Terra-Mine; als sie sich 300 Fuß vom Eingang befanden, stürzte die Mine ein, und die Arbeiter wurden vollständig verschüttet. Durch den Luftdruck im Minengange wurden ein Mann getödtet und neun schwer verletzt. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, bis zu den Verschütteten zu bringen. Die Stimme eines derselben, James Farley, war vernehmbar, als die mit der Aufräumung des Schuttes beschäftigten Arbeiter ihm näher kamen. Er rief: „Um Gottes Willen, Jungen, — ich halte es nicht länger aus. Die Arbeiter strengten sich von Neuem an, bis zu dem Verschütteten vorzubringen; allmälig aber erstarb Farley's Stimme. Es wird mit Aufbietung aller Kräfte daran gearbeitet, die Verunglückten, wenn überhaupt noch möglich, aus den Trümmern zu befreien.

Spätere Nachrichten melden über den Einsturz in der Golden Terra Mine Folgendes: Nicht die sämmtlichen 60 Mann von der Nachtschicht hatten zur Zeit des Einsturzes den Minen-Tunnel betreten, sondern nur 20 Mann und elf davon wurden verschüttet, während von den übrigen 9 Mann von dem Luftdruck Einer 80 Fuß weit aus dem Tunnel gegen die Wand des zu Tage liegenden Einschnitts geschleudert wurde und auf der Stelle todt blieb, zwei andere aber der Highland-Mine in Lead City zu getrieben wurden; eine der Beiden entkam unverletzt, der andere dagegen wurde so stark an einen Balken geschleudert, daß er den dabei erlittenen Verletzungen erlegen ist. Die übrigen 7 Arbeiter entkamen mit leichten Verletzungen. Die eingestürzte Strecke ist etwa 250 Fuß lang, 100 Fuß breit und 50 Fuß tief. Hunderte von Arbeitern wurden sofort von Lead City und Central City zur Wegschaffung der Trümmer angestellt und alle Viertelstunden abgelöst, da auf jeder Seite der Unglücksstätte immer nur fünf oder sechs zu gleicher Zeit arbeiten konnten. Der Tunnel in welchem das Unglück geschah, läuft durch den ganzen Hügel und verbindet die Terra- mit der Highland-Mine. Von den Verschütteten sind zwei Männer, Farley und Beatty, aufgefunden, der eine war jedoch todt und der andere starb kurz nach seiner Befreiung. Die übrigen Neun sollen noch am Leben sein, da die an der Wegräumung des Schuttes Arbeitenden ihre Stimmen zu hören vermeinen.

Heute Nachmittag hier eingetroffene Nachrichten melden, daß um 2 Uhr die sämmtlichen neun Verschütteten lebend und unversehrt aus dem Trümmerwerk gerettet worden sind. Danach beschränkt sich die Zahl der Opfer des Unfalles auf drei Todte und fünf Leichtverwundete.

Aus Petersburg wird vom 16. April gemeldet: Gestern erfolgte, dem „Porjadok" zufolge, der Urtheilsspruch des hiesigen Universitätsgerichts über 204 Studenten der hiesigen Universität, welche die Vorschriften derselben verletzt hatten. 18 Studenten wurden relegirt, 71 erhielten drei- bis siebentägigen Arrest mit angedrohter Ausschließung im Wiederholungsfalle; 100 wurden mit einem Verweise bestraft, 15 freigesprochen. Bei der Festsetzung der Strafe war das frühere Verhalten der betreffenden Studenten in Betracht gezogen worden.

Die Statistik der Goldgräberei in Australien nach Mr. Hayter, Statistiker der Colonie Victoria, beweist eine rasche und stetige Abnahme des Ertrags aller australischen Goldfelder. Seit der ersten Entdeckung des Goldes, 1851, haben alle australischen Colonien zusammen 69 Millionen Unzen Gold im Werthe von $1,355 Millionen geliefert, wovon Victoria bei weitem das Meiste. Im Jahre 1879 lieferte Victoria blos 758,947 Unzen, weniger als die Hälfte des durchschnittlichen Jahresertrags zwischen 1870—79.

Die Bodenfläche des urbaren Landes in England hat seit fünf Jahren ansehnlich abgenommen, nämlich um 442,000 Acker. Gleicherweise hat die Zahl der Köpfe Schlachtviehs abgenommen; es gibt 3 Millionen Schafe weniger als damals und verhältnißmäßig auch weniger Schweine und Pferde. — Man kann ja diese Bodenerzeugnisse wohlfeiler aus den Ver. Staaten beziehen. Die Landlords machen aus dem Lande entweder Wildparks oder Rinderweide.—Das deckt noch die Kosten, und gibt eine gute Rente. Da aber, wenn das so fort geht, die Ackerbaubevölkerung auswandert, die einzige, welche noch dem britischen Heere Rekruten liefert, so muß die Großmachtsstellung Englands darunter leiden.

Zur Katastrophe auf Chios bemerkt ein an Ort und Stelle entsandter griechischer Genieoffizier, dieselbe würde bei besserer Bauart der Häuser weit weniger verderblich gewesen sein. Die meisten Mauern, aus Steinen und Lehm errichtet, standen noch von dem furchtbaren Brande des Jahres 1821 her und viele Häuser mit solchem Mauerwerk hatte man auf drei Stockwerke erhöht. Hierzu kam noch der schlechte Zustand der Dächer. Die Zerstörungen sind besonders groß in der Stadt Chios und im südlichen Theile der Insel. Doch sind schon viele Häuser wieder ausgebessert. Für die Insulaner dürfte es sich empfehlen, in Zukunft ihre Städte und Dörfer mit breiten Straßen und Plätzen zu versehen und von ihrer Vorliebe für mehrere Stockwerke abzulassen. Die Zahl der beim Erdbeben Getödteten wird auf ca. 4000, die der Verwundeten auf ca. 2000 geschätzt. Die Gefahr, daß Hungersnoth und Epidemie auftreten, gilt für beseitigt. Vor Allem handelt es sich um die Unterbringung der Obdachlosen in Hütten und um die Wiederinstandsetzung der Ziehbrunnen. Durch den Mangel an letzteren würde die Cultur der Orangen- und Citronenbäume, von welcher der größte Theil der Bevölkerung lebt, empfindlich geschädigt werden.

Mohammeds Frauen.

„Das Prophetenthum", pflegte Mohammed zu sagen, „ist eine sehr schwere Aufgabe: Um es erträglich zu finden, brauchte ich ein Gegengewicht, und darum liebe ich dreierlei: Wohlgerüche, Gebete und Frauen." Letztere hat er allerdings nach echt orientalischer Weise in großer Anzahl besessen — nicht weniger als vierzehn nannte er nach und nach sein eigen. War der Prophet bei guter Laune, so ging er täglich bei allen seinen Frauen umher und unterhielt sich mit ihnen. Ueber die einzelnen Damen berichtet uns Sprenger folgendes:

Die erste Frau des Propheten war Charidscha, die als Wittwe ihm, ihrem Commis, wie man jetzt sagen würde, die Hand geboten. Sie starb im Alter von 65 Jahren, nachdem sie mit ihm in 24jähriger glücklicher Ehe gelebt hatte. Ohne sie wäre er nie zum Propheten geworden, sie war seine erste Gläubige und stand ihm tröstend, rathend, helfend zur Seite.

Zwei Monate nach dem Ableben der Chadidscha heirathete Mohammed die Sauda, von der nichts von Bedeutung berichtet wird.

Die dritte Gattin Mohammeds wurde Aischa, die ihm schon in ihrem siebenten Jahre verlobt war und die er als Zehnjährige heirathete. Sie brachte ihr Spielzeug mit in das Haus des Gatten und ergötzte sich noch an ihren Puppen. Der heilige Mann verschmähte es nicht, selbst mit ihr zu spielen. Uebrigens war er so verliebt in sie, daß er den Gläubigen verkündigte, Aischa werde auch noch im Paradiese seine Gattin sein. Aischa war nicht ungebildet, sie konnte lesen und verstand lange Gedichte zu deklamiren. Aischa überlebte den Propheten um 47 Jahre und starb 67 Jahre alt zu Medina am 18. Juli 678.

Eine vierte Frau war Zainab bint Chozaima. Mohammed machte sie zu seiner Frau, nachdem ihr Mann in der Schlacht bei Badr gefallen war. Sie wurde ihm schon nach 18 Monaten im Alter von 30 Jahren durch den Tod entrissen.

Zum fünften heirathete er Haffa, gleichfalls Wittwe eines in der Schlacht gefallenen Anhängers, von der aber auch wenig berichtet wird.

Om Sulama wurde die sechste seiner Frauen. Auch sie war Wittwe, hatte schon viele Kinder und wollte den Propheten erst nicht heirathen, da dessen Harem schon reichlich besetzt war.

Als Mahommeds siebente Frau wird die Kriegsgefangene Dschowairija erwähnt, von welcher ihre Nebenfrau Aischa erzählte, daß sie von unwiderstehlicher Anmuth und Heiterkeit gewesen sei.

Die achte Frau hieß wie die vierte, Zainab. Diese war ein ernstes Weib und aufrichtig von der göttlichen Sendung des Propheten überzeugt. Ehe sie Mohammed heirathete, verlangte sie von ihm eine Offenbarung, daß die Ehe Gott wohlgefällig sei; natürlich erfolgte dieselbe sogleich. Zainab war ein arbeitsames Weib, von Gewerbe Schuhflickerin, und sie fuhr damit selbst als Frau Prophetin fort, gab aber den Ertrag den Armen. Als Mahommeds Nachfolger ihr ein Wittwengehalt von 12,000 Dirhem sandte, ließ sie das Geld mit einem Tuche bedecken und sagte zu einer Freundin: „Strecke die Hand unter das Tuch, nimm eine Handvoll Geld und trage es zu jener armen Familie." Und so fuhr sie fort, bis ihr noch 85 Dirhem übrig blieben.

Mohammeds neunte Frau war die Jüdin Raichana, deren Mann hingerichtet worden war.

Von der zehnten, Om Habiba, wissen wir nur, daß auch sie Wittwe war, wie die übrigen Frauen Mohammeds mit Ausnahme der Aischa.

Die elfte, Safijah, war wieder eine Jüdin, die bei der Eroberung von Chaibar in Mohammeds Hände fiel. Die siebzehnjährige junge Frau widersetzte sich anfangs dem Propheten, gab aber bald nach und benutzte ihre Stellung als Frau Prophetin so trefflich, daß sie ein Vermögen von 100,000 Dirhem hinterließ.

Maimana war die zwölfte der Frauen Mohammeds; sie starb 60 Jahre alt als die letzte seiner Wittwen.

Fatima, die dreizehnte, trennte sich bald nach der Verheirathung wieder von ihm.

Den Beschluß, als vierzehnte, macht Asma, aus königlichem Blute. Der Prophet fand keinen Gefallen an ihr und entließ sie bald wieder.

Niedergeschmettert.

Weshalb tragen sie einen Schleier? meinte ein Herr im Postwagen, nachdem es ihm gelungen, ein Gespräch mit einer Dame anzuknüpfen.

Um mich vor den Blicken der Männer zu schützen.

Aber es ist doch unser höchster Genuß, eine Schönheit bewundern zu dürfen.

So lange man nicht verheirathet ist.

Nun, ich bin unverheirathet, sagte er fest.

Wirklich? frug sie, schlug den Schleier zurück und—es war seine Schwiegermutter. Man zweifelt an seinem Aufkommen.

Genaue Auskunft.

Welcher von den beiden Schmidt ist denn eigentlich gestorben?

Der mit der Leich' g'angen is, glaube ich, war's nicht, mir scheint, der And're war's.

Ein Bahnzug, dessen Lokomotive man Luther genannt hatte, kam plötzlich in's Stocken. Ein Reisender bemerkte: Nun, was ist das? Der „Luther" war doch ein Mann des Fortschritts, und hier will er nicht vorwärts! Sogleich rief ein Berliner: Ja, der Luther ist hier gerade in dem Moment uffgefaßt, wo er sagt: hier steh' ich, ich kann nicht anders, Gott helfe mich, Amen!

Die Berlinerin.

Im Münchener Bräuhaus in Berlin sitzt ein Mann mit seiner sehr viel redenden Ehehälfte und ißt eine Schinkenstulle. „Streu' dich doch Salz druf!" ermahnt dieselbe ihren Gemahl. „Dir," flüstert dieser. „Dir: Wo so! Wenn ick sage, ick streue mir druf, dann streue ick mir ja selbst druf!"

ENFANT TERRIBLE.

Besucher: Ah, das ist wohl dein Stammhalter, lieber Freund?—Komm, kleiner Mann, gieb mir 'ne Hand.

Kind: Bist du ein Haarschneider?

Besucher: Ich? Nein. Weshalb?

Kind: Ei, Papa sagte vorhin als Franz dich anmeldete: Ich wollte, der ließe mich ungeschoren.

Zuerst das Herz und dann der Stock.

Warum wollen Sie sich denn trennen? fragte bei einer Gerichtsverhandlung in Paris der Präsident eine Frau, die auf Scheidung geklagt. Ihr Gatte hat Sie doch aus Liebe geheirathet!

O, Herr Präsident, lautete die Antwort, die Zeiten ändern sich; ehemals da schlug, sobald er mich erblickte, sein Herz, jetzt nur noch sein—Stock.

Einst spielte bei einem Hoffeste die Musik das Lied: „Ich bin ein Preuße." Der Herzog von Anhalt-Köthen sagte zu Friedrich Wilhelm IV.: Wie beneide ich die Preußen um diese National-Hymne!

Das ist nicht nöthig, versetzte der König, fingen Eure Hoheit doch: Ich bin ein Köther, kennt Ihr meine Farben!

Konstantinopel, 15. Mai. Ein Irade ist veröffentlicht worden, welcher eine Prüfung des von Musurus Pascha, dem türkischen Botschafter in England, entworfenen Finanz-Reformplans anordnet.